

# Die westliche Wand

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **5 (1899)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Man sah den h. Vater Dominikus, wie ich selber von einem Augenzeugen vernommen habe, auch beten aufrechtstehend mit ausgespannten Armen und Händen, wie ein Kreuz“ — — (Bild 8?)

„Man fand ihn im Gebete oft ganz gen Himmel gerichtet, wie ein abgeschossener Pfeil, mit über dem Haupte erhobenen und zusammen gehaltenen Händen, als wollte er vom Himmel etwas in Empfang nehmen.“ (Bild 7.)

„Der h. Vater Dominikus hatte noch eine andere schöne und fromme Gebetsweise. Nach den kanonischen Stunden und dem Dankagungsgebete nach Tisch begab er sich an einen einsamen Ort in seiner Zelle oder anderswo, um zu lesen oder zu beten, setzte sich ruhig hin, ein Buch vor sich, machte das Kreuz und las. (Bild 9?)

## II. Die westliche Wand.

Die Wand, welche das Refektorium von dem Kreuzgange des Klosters scheid, ist 19,10 m lang und hat in der Mitte eine *Thüre*, die noch an ihrem linken steinernen Pfosten Spuren der frühern braunroten Bemalung trägt und, wie die Thüre der Südwand, durch gemalte Architektur über dem Sturze als ursprünglicher Eingang gekennzeichnet ist. Es sind nämlich zwei Paare Nischen, die unter sich verbunden sind, angebracht. Der Thürpfosten zur Rechten wurde in späterer Zeit etwas nach links versetzt und dadurch die Thüre etwas enger gemacht. Eine am linken Ende der Wand befindliche Thüre ist offenbar ganz neu ausgebrochen. Eine zugemauerte schmale Oeffnung in der Mitte der rechten Hälfte, welche in die ehemalige Küche hinausführte, war nach einer mit Hrn. Architekt A. Müller vorge-

nommenen Untersuchung ursprünglich ebenfalls nicht vorhanden, wie sie denn auch keine architektonische Dekoration, gleich den zwei andern alten Thüren, aufweist und die Wandmalereien durch sie unterbrochen und beschädigt wurden. Die sonst bei Refektorien nie fehlende Verbindung mit der Küche möchte sich etwas mehr nach rechts befunden haben, wo die Reste eines später eingebauten Kachelofens zu sehen sind. Daß durch den Bau einer Stiege, die links von der Thüre beginnt, ein Teil der Dekoration zerstört worden, wurde schon erwähnt.

Ueber die ganze Wand außer der Thüre und einem etwa einen Meter hohen Sockel breitete sich der oben angeführte arbor sancti Dominici, der Baum des h. Dominikus, aus. Derselbe stellt die aus dem Orden, wie die Früchte eines Baumes, hervorgegangenen Männer dar.

Ueber der Mittelthüre sieht man die Reste einer liegenden Figur und eines Spruchbandes; etwas darüber zweigen zwei Aeste aus einem kurzen senkrechten Stücke nach rechts und links auseinander. Offenbar war die Figur der h. Dominikus und ging der Baum aus ihm hervor, wie das bei Stammbäumen zu sehen und auch bei dem Ordensbaume der Fall ist, welcher 1492 unter dem Bettner der Dominikaner-Kirche gemalt wurde und die aus dem Orden hervorgegangenen Heiligen darstellt.

Die Aeste sind in kühnen arabeskenartigen Schwingungen nach beiden Seiten gezogen. Aus ihnen wachsen dünnere Zweige heraus, deren Enden bunte Blumen entsprossen. In Letztern sitzen, gleichjam als die Blumenkronen oder die hervorbrechenden Früchte, Halbfiguren von Ordensbrüdern in stets wechselnden Stellungen und mit fleißig durchgeführten, charaktervollen Köpfen. Jeder Figur ist ein weißes Spruchband beige-

geben, worauf mit schwarzen Minuskeln der Name des Mannes, seine allfällige Würde und die Titel der wichtigsten von ihm verfaßten Werke angegeben sind. Die Zweige sind mit grünen Blättern belaubt und mit einzelnen bunten Vögeln und Schmetterlingen belebt. Auf der rechten Hälfte der Wand sind manche Farben durch die Wärme eines später angebrachten Ofens schwarz geworden.

Wie schon früher bemerkt, ist eine große Anzahl von Figuren ganz in Wegfall gekommen und sind viele Bilder und Spruchbandtexte arg verstümmelt. Es galt darum oft, aus den vorhandenen Namen der Ordensbrüder die Titel ihrer Würden und ihrer Schriften zu ergänzen, oft umgekehrt aus den erhaltenen Titeln die Namen aufzusuchen. Dadurch wurde unsere Arbeit vielfach eine wahre Räthsel-Aufgabe.

Die Anordnung der Figuren ist so getroffen, daß auf den untern Nesten Brüder angebracht sind, welche sich als Schriftsteller ausgezeichnet, aber keine kirchlichen Würden innegehabt hatten, über ihnen bischöfliche Würdeträger, zu oberst Kardinäle. Lassen wir bei unserer Darstellung den Würdeträgern den Vortritt.

Die höchsten Würdeträger der katholischen Kirche sind nach dem Papste die Kardinäle, die (seit 1059) den Papst wählen und ihm in der Kirchenregierung helfen. Sie zerfallen dem Titel nach in Bischöfe, Priester und Diakonen. Die Kardinalbischöfe haben die Titel alter Bischofsitze in der Umgebung von Rom, die Kardinal-Priester und -Diakonen haben solche von alten Kirchen der Stadt. Die Zahl der Kardinäle war nicht immer dieselbe. Sie tragen bei feierlichen Anlässen ein Kleid von Purpurfarbe und erhalten seit 1245 einen roten Hut. Die Kardinäle, welche Orden angehören,

behalten ihr Ordenskleid bei und bekamen auch vor 1590 nicht den roten Hut.

Der Dominikanerorden hatte bis zum Jahre 1500 fünfundzwanzig Kardinäle, darunter mehrere Kardinalbischöfe. Zwei derselben wurden, wie oben besprochen, Päpste. Pio gibt nur 23 Kardinäle des Ordens für die genannte Zeit, indem er zwei übergeht, welche von Päpsten, die er nicht als solche anerkennt, ernannt worden.<sup>1)</sup> Die Kardinäle auf unserm Ordensbaume sind, abgesehen von der Kennung ihrer Würde auf den Spruchbändern, durch rote Hüte kenntlich gemacht, was offenbar aus Unkenntnis des Unterschiedes zwischen den Ordenskardinälen und denjenigen aus dem Weltklerus geschehen ist. Ganz richtig sind sie aber in ihrem Ordenskleide dargestellt.

Wegen der Beschädigungen, welche die Malereien erlitten haben, ist nicht mehr festzustellen, wie viele von den Kardinälen des Ordens abgebildet waren. Auf der rechten Hälfte sind aber noch 11 wahrzunehmen, von denen freilich nur noch acht zu erkennen sind. Nehmen wir an, daß auf der linken Seite ungefähr die nämliche Zahl vorhanden war, und halten wir dazu, daß zwei Kardinäle des Ordens als nachmalige Päpste schon an der Südwand zur Darstellung gelangt sind, so können wir schließen, daß wohl sämtliche Dominikaner-Kardinäle auf unserm Baume ihren Platz erhalten haben.

Gehen wir von der Mitte über der Thüre, dem mutmaßlichen Stamme, aus, so haben wir auf dem linken Aste gleich nach seiner Abzweigung einen Kardinal, der uns durch sein Spruchband bezeichnet ist als:

---

<sup>1)</sup> Die Verzeichnisse siehe bei Ehard I, p. XXVIII und Pio I, 544 ff.

Frater wilhelmus anglicus cardinalis sctę (sanctę) sabine.

(Bruder Wilhelm aus England, Kardinal von St. Sabina.)

Der einzige Dominikaner-Kardinal aus England mit dem Namen Wilhelm aus der in Frage kommenden Zeit ist Wilhelm von Mackelfield. Er studierte in Paris, wirkte dann in England, schrieb Postillen (Bibelerklärungen), eine Verteidigung des h. Thomas von Aquin und andere gelehrte Schriften, welche ihm den Titel Doctor inclytus erlangten, und wurde durch Benedikt XI., gewesenen General des Dominikanerordens, gleich nach seiner Wahl als Papst, 1303, zum Kardinal von St. Sabina (einer alten, den Dominikanern übergebenen Kirche in Rom, nicht zu verwechseln mit dem Kardinalbistum von Sabina) ernannt, starb aber noch vor dem Empfange seiner Ernennung.<sup>1)</sup>

Auf diesen Kardinal folgt nach links das Bild eines andern, auf dessen Spruchband wir noch lesen:

— — — Sabine . . . primo (primus) . . . postilla (postilla) . . .

Das Wort Sabine gibt wieder den Kardinalstitel von Santa Sabina an; der Kardinalbischof von Sabina wäre sabinensis genannt. Das Wort postilla . . . sagt uns, daß der Dargestellte Postillen d. i. Erklärungen von biblischen Büchern verfaßt habe. Diese Angabe führt uns auf Hugo de sancto Chero d. i. Saint Chers, einer Vorstadt von Vienne in Frankreich. Derselbe studierte in Paris, hielt dann daselbst Vorlesungen, trat 1225 in den Orden, bekleidete darin verschiedene Aemter und wurde 1244 durch Innozenz IV.

<sup>1)</sup> Echard I, 493. Bid I. 557.

als der erste Dominikaner zum Kardinalpriester von St. Sabina gemacht. Auf diesen Umstand deutet offenbar das Wort *primus*. Er wurde wiederholt als Legat verwendet und leistete auf dem Concil von Lyon 1245 wichtige Dienste. Er veranlaßte die Abfassung eines biblischen Correctoriums (d. i. einer Varianten-Sammlung) und schrieb selber *Postillen* über die ganze Bibel, Predigten, einen Kommentar zu den vier Büchern der Sentenzen von Petrus Lombardus, auch brachte er mit Beihülfe vieler Ordensgenossen die erste biblische Verbal-Concordanz zustande. Er starb 1263.<sup>1)</sup>

Weiter nach links sind die Kardinalsbilder leider verschwunden.

Auf dem rechten obersten Aste sind von 11 Kardinalsbildern folgende 8 in der Reihenfolge von der Mitte aus zu bestimmen:

. . . *nus romanus cardinalis* — — *miraculis fulgens* (. . . *nus* von Rom, Cardinal — — durch Wunder glänzend). Wir ergänzen den Namen nach den Kardinalverzeichnissen mit Sicherheit: *Latinus*. Aus der Familie *Malabranca* in Rom stammend, studierte er in Paris, nahm dann zu Rom das Ordenskleid, wurde ein gelehrter Meister der Theologie, tüchtiger Ordensmann und durch *Wunder* *berühmt*. Sein Oheim mütterlicherseits war Papst Nikolaus III. (Orsini). Dieser machte ihn 1278 zum Kardinalbischof von Ostia und Belletri, der unter den Kardinälen die erste Stelle einnimmt, und bediente sich seiner zu wichtigen Gesandtschaften. In solcher Stellung arbeitete *Latinus* in Florenz und in der Romagna an

<sup>1)</sup> Echarb I, 194. Piö I, 544. Kirchenlexikon II. Auflage, IV, 386.

der Versöhnung der Parteien. Er legte in Florenz das Fundament zur Kirche S. Maria novella und lenkte 1294 die Papstwahl auf den Einsiedler Petrus von Murone, der sich Cölestin V. nannte. Sein Tod erfolgte bald nachher. Er schrieb über die Sentenzen des Lombardus und verschiedene Gedichte.<sup>1)</sup>

Fr hani . . . us cardinalis apostolorum — —  
scripsit super omnes libros sententiarum.

(Br. Hani . . . Kardinal zu St. Aposteln — —  
schrieb über alle Bücher der Sentenzen.)

Hannibal von Molara (Hannibaldus), geboren zu Lyon aus der angesehenen Familie der Hannibaldi, war ein Neffe des Kardinals Richard Hannibaldi, studierte in Paris, lehrte daselbst mit Beifall und wurde durch Urban IV. 1262 zum Kardinalpriester der Kirche der 12 Apostel ernannt; er war ein Freund des h. Thomas von Aquin und schrieb einen Kommentar zu den 4 Büchern der Sentenzen von Petrus Lombardus. Er starb 1272.<sup>2)</sup>

Fr johannes de molendin . . . cardinalis — —

Johann von Molendino (Molineyre?) im Bistum Limoges stieg im Orden bis zum Ante des zwanzigsten Generals empor, 1349, und wurde im gleichen Jahre Kardinal von St. Sabina. Er starb 1353 mit Hinterlassung mehrerer Schriften.<sup>3)</sup>

— — Nicolaus neapolitanus — —

Aus Neapel stammte Nikolaus Caracciolo (Maschino), einer sehr vornehmen Familie angehörend.

<sup>1)</sup> Echard I, 436. — Piò I, 550.

<sup>2)</sup> Echard I, 261. Piò I, 546. Kirchenlexikon II. Auflage V, 1496.

<sup>3)</sup> Echard I, 627. Piò I, 565.

Er wurde 1378 durch Urban VI. zum Kardinal von San Ciriaco nelle terme ernannt, gab sich Mühe, die Spaltung, welche durch die Wahl Roberts von Genevois als Gegenpapst entstanden war, zu beseitigen, war wiederholt päpstlicher Legat, verfaßte eine summa de poenitentia u. s. w. und starb 1389 zu Rom.<sup>1)</sup>

frater wilhelmus — — (cardi)nalis sanete —

Außer dem oben angeführten Wilhelmus anglicus haben wir noch zwei Dominikaner-Kardinäle mit dem Namen Wilhelm. Der eine hatte den Titel der heiligen (sanctae) Cäcilia, der andere denjenigen der heiligen (sanctorum) Johannes und Paulus. Die Angabe sancte führt uns also auf den erstgenannten, nämlich Wilhelm Petri von Godino aus Bajonne in Frankreich. Er war Lehrer der Philosophie und Theologie, Provinzial in Frankreich, wurde 1306 magister sacri palatii, 1313 durch Clemens V. Kardinal von St. Cäcilia, durch Johann XXII. Bischof von Sabina und starb 1336 zu Avignon mit Hinterlassung mehrerer Werke.<sup>2)</sup>

fr wilhelmus eps (episcopus) masiliensis — —  
(Br. Wilhelm Bischof von Marseille.)

Unter den Bischöfen von Marseille gibt es nur einen, welcher den Namen Wilhelm trug und Dominikaner war; es ist Wilhelm Sudre von Aguene in Frankreich. Derselbe war ein guter Theologe, las 1349 in Paris über die Sentenzen, wurde Provinzial von Toulouse, dann magister sacri palatii,

<sup>1)</sup> Echard I, 695. Pö I, 570. Kirchenlexikon II, 1931.

<sup>2)</sup> Echard I, 493. Pö I, 557.

um 1361 Kardinal von St. Johannes und Paulus, 1367 Bischof von Ostia und Belletri, und starb 1373 zu Avignon. Er hat mehrere Schriften verfaßt. Die Bezeichnung als Bischof von Marseille kann ihm beigefügt sein, wie auf der Südwand einem der beiden Dominikaner-Päpste sein früherer Titel als Erzbischof von Lyon beigegeben ist; wahrscheinlicher ist uns aber, daß der Zusatz gemacht wurde, weil er nach einigen Schriftstellern das Bistum Marseille noch als Bischof von Ostia und Belletri beibehalten haben soll, was nach andern aber unrichtig ist.<sup>1)</sup>

— — matheus car(dinalis) — —

So kurz diese Angabe ist, so genügt sie doch vollkommen, um die Persönlichkeit zu bestimmen, da unter den Dominikaner-Kardinälen nur Einer diesen Namen trägt, nämlich Mathäus Orsini aus Rom. Nachdem er in Paris studiert hatte, trat er in den Orden, lehrte dann in Florenz und Rom, wurde 1321 Provinzial der römischen Provinz, war 1326 einer der Abgesandten der Römer, welche den in Avignon residierenden Papst Johann XXII. um Rückkehr nach Rom zu bitten hatten, wurde durch den gleichen Papst 1326 Bischof von Agrigento in Sizilien, 1327 Erzbischof von Siponto, im folgenden Jahre Kardinal von St. Johann und Paul, 1338 Kardinalbischof von Sabina und starb zu Avignon 1341. Er verfaßte einige Schriften.<sup>2)</sup>

fr — — ertus — — scripsit super snias (sententias)  
— — (Fr. — — ertus schrieb über die Sentenzen).

<sup>1)</sup> Echard I, 670. Piò I, 568.

<sup>2)</sup> Echard I, 596. Piò I, 563.

Der Kardinal, dessen Namen auf *ertus* endigte, war *Robert Kilwardbi* (entstellt: *Bilibri*), wegen seiner Gelehrsamkeit *magnus magister in theologia* (der große Meister in der Theologie) genannt. 1272 Erzbischof von Canterbury geworden, salbte er den König Eduard III. von England, wurde 1278 durch Papst Nikolaus III. zum Kardinalbischofe von Porto gemacht, starb aber schon 1279. Er schrieb über die Sentenzen, über die Logik des Aristoteles und viele andere Werke.<sup>1)</sup>

Diejenigen Dominikaner-Kardinäle, deren Figuren auf unserem Ordensbaume in Wegfall gekommen sein können oder deren Namen nicht mehr zu lesen sind, waren:

Hugo von Billon aus Frankreich, zuerst Kardinal von St. Sabina, dann von Ostia, † 1297. (Gch. I, 450.)

Nikolaus de Albertinis von Prato, Bischof von Spoleto, 1303 Kardinal von Ostia, † 1321. (Gch. I, 546.)

Walther von Winterburn aus England, 1304 Kardinal von St. Sabina, † 1305. (Gch. I, 496.)

Thomas von Forz aus England, 1304 Kardinal von St. Sabina, † 1305. (Gch. I, 496.)

Nikolaus von Freauville (unrichtig *Fari-nola*) aus der Diözese Rouen, 1305 Kardinal von St. Eusebius, † 1324. (Gch. I, 555.)

Gerhard von Daumar aus Frankreich, ein Verwandter von Papst Klemens VI., 1318 General des Ordens, 1342 Kardinal von St. Sabina, † zu Avignon 1343. (Gchard I, 609.)

<sup>1)</sup> Gchard I, 374. Piö I, 549 und II, 1, 84.

Nikolaus Rosell aus Majorka, geboren 1314, 1356 Kardinal von St. Sisto, † 1362. (Ech. I, 649.)

Philipp Rufino aus Rom, Bischof von Farnia, 1378 durch Urban VI. Kardinal von St. Gabinus und Susanna, † 1383. (Ech. I, 682.)

Nikolaus von Saturnin in Frankreich, 1378 Kardinal von St. Martin, † 1382. (Ech. I, 683.)

Thomas von Claresco (oder Cassato?) aus Piemont, 1383 durch den Gegenpapst Clemens VII. zum Kardinal von St. Sabina ernannt, † 1390. (Ech. I, 702. — Pio zählte ihn nicht unter die Kardinäle.)

Johannes Dominici aus Florenz, geboren um 1356, 1407 Bischof von Ragusa, 1408 Kardinal von San Sisto, † 1419. (Ech. I, 768.)

Johannes von Casanova aus Catalonien, 1424 Bischof von Bonsano in Sardinien, später Bischof von Girona, 1430 Kardinal von San Sisto, † 1436. (Ech. I, 791.)

Johannes von Ragusa in Dalmatien, spielte eine Rolle auf dem Konzil zu Basel und wurde 1440 durch den Gegenpapst Felix V. zum Kardinal ernannt (darum von Pio nicht unter die Kardinäle gezählt), † 1453. (Ech. I, 797.)

Johannes von Turrecremata (Torquemada) aus Spanien, nahm am Konzil von Basel teil, wurde 1439 durch Papst Eugen IV. zum Kardinal von San Sisto ernannt, dann von St. Maria in Trastevere, durch Calixt III. zum Kardinalbischof von Albano, durch Pius II. zum Bischof von Sabina, † 1468. (Ech. I, 837.)

Auf die Kardinäle folgen in der katholischen Hierarchie die Erzbischöfe und Bischöfe. In manchen Län-

dem bekam der vornehmste Erzbischof den Titel „Primas“, einige Erzbischöfe erhielten den Ehrennamen „Patriarch“. Diesen trugen zuerst die Bischöfe von Rom, Alexandrien in Egypten und Antiochien in Syrien, später auch die von Konstantinopel und Jerusalem, mit der Zeit erlangten ihn auch die von Aquileja, Grado (nach Venedig verlegt), Bourges (vorübergehend) und Lissabon.

Unsere Wandgemälde stellen eine Anzahl Dominikaner dar, welche zu diesen kirchlichen Würden aufgestiegen sind.

Noch in der obersten Reihe, in der wir auf der rechten Hälfte dieser Wand nur Kardinäle finden und darum auch auf der linken Seite erwarten, ist in der linken Ecke das Bild eines Ordensbruders mit einem schwarzen Hute und der Inschrift:

Fr. guido de soliacho, patriarcha primasque aquitanie, archiep̄o biturice . . . (Bruder Guido von Soliacho (französisch: Seuly), Patriarch und Primas von Aquitanien, Erzbischof von Bourges).

In einer Urkunde nennt sich Guido von Seuly selber: „Primas von Aquitanien“. Bernhard Guido (de la Guyonne), † 1331, nennt ihn „Patriarch und Primas von Aquitanien.“ Wie wir vorhin angeführt, trug der Erzbischof von Bourges einige Zeit den Titel eines Patriarchen. Guido studierte in Paris und wurde durch den Papst Innocenz V. aus dem Orden der Dominikaner bald nach seiner Thronbesteigung, 1276, zum Erzbischofe von Bourges ernannt. Nach einigen Schriftstellern hätte ihm der genannte Papst den Titel eines Patriarchen und Primas von Aquitanien (Gascogne) verliehen. (Gch. I, 383, Pio II, 1, 71.) Kardinal

wurde Guido nicht. Die schwarze Farbe des Hutes auf unserm Bilde kommt also nicht etwa von einer Corruption eines ehemaligen Rot her, sondern der schwarze Hut ist hier offenbar eine Insignie, welche den Dargestellten einerseits von den Kardinälen unterscheidet, anderseits aber auch vor den Bischöfen auszeichnet. Daß Guido von Seuly noch in der obersten Reihe Platz gefunden, erklären wir uns folgendermaßen: Nahm der Ordensbruder, welcher dem Maler die Namen der darzustellenden Persönlichkeiten lieferte, nur 23 Ordenskardinäle an, indem er zwei von Gegenpäpsten ernannte überging, und zog er von dieser Zahl die zwei zu Päpsten gewählten ab, so hatte er noch 21 Namen. Von diesen fanden wir auf der rechten Wandhälfte 11. Auf die linke Seite traf es dann noch 10. Sollte sie aber gleich viele Figuren haben, wie die rechte, so mußte noch ein anderer Würdeträger die Lücke ausfüllen; dazu paßte der hierarchischen Ordnung nach ein „Patriarch und Primas.“

Gleich unter dem Genannten, in der z w e i t o b e r =  
s t e n Reihe in der l i n k e n E c k e ist abermal ein Prä=  
lat mit einem schwarzen Hute; er wird genannt:

frater johannes polo archiepiscopus ppsang et  
primas sardinie.

(Fr. Johannes von Polo, Erzbischof von Pisa und  
Primas von Sardinien.)

J o h a n n v o n P o l o wurde 1299 durch Papst  
Bonifaz VIII. zum Erzbischofe von Pisa, 1312 durch  
Klemens V. zum Erzbischofe von Nicosia auf Cypern  
befördert. Pio nennt ihn, wie unser Spruchband, „E r z =  
b i s c h o f v o n P i s a u n d P r i m a s v o n S a r =

dinien.“ Er verband große Gelehrsamkeit mit einem heiligen Wandel und erließ nützliche Verordnungen.<sup>1)</sup> Der schwarze Hut soll also offenbar den „Primas“ andeuten.

Neben diesen beiden Prälaten ist noch ein anderer mit einem schwarzen Hute bekleidet, leider ist aber das Spruchband nicht mehr zu entziffern.

Ueber der Mittelthüre ist zwischen jedem der beiden Fialenpaare ein Bischof mit einer Mitra zu sehen. Die Reste der Inschriften sind aber zu ungenügend.

Etwas mehr als nach der Hälfte der rechten Seite ist in der zweitobersten Reihe abermal ein Bild eines Prälaten mit einem schwarzen Hute also ein Patriarch oder ein Primas. Die Inschrift belehrt uns darüber:

Fr. Isnādus papiens . . patriarcha anthioçesis —  
(Fr. Isnardus von Pavia, Patriarch von Antiochien.)

Isnard Tacconus von Pavia leistete dem Erzbischofe von Bordeaux, Bertrand de Goth, als dieser einst durch die Lombardei reiste, gewisse Dienste. 1305 wurde der Erzbischof zum Papste erwählt. Als Klemens V. machte er dann den befreundeten Dominikaner zum Pönitentiar in Rom, 1308 zum Erzbischofe von Theben, 1311 zum Patriarchen von Antiochien mit der Verwaltung des Erzbistums Pavia. Antiochien war nämlich 1268 durch den egyptischen Sultan Bibars erobert und verwüstet worden; es wurden aber immer noch Patriarchen ernannt, die jedoch ihren

<sup>1)</sup> Echard I, 559, Pö II, 1, 100.

Sich nicht einnehmen konnten. Weil Inard zu Matthäus Visconti in Mailand hielt, wurde er von Papst Johann XXII. entsetzt, 1325 aber wieder zum Erzbischofe von Tbeben gemacht und starb 1329.<sup>1)</sup>

In den unteren Reihen sind in dem Ordensbaume Brüder dargestellt, welche durch ihr schwarzes Käppchen als einfache Ordensmitglieder, durch den Inhalt ihrer Spruchbänder aber als Schriftsteller gekennzeichnet sind. Mit den Figuren auf den zwei folgenden Wänden wurde dem Beschauer ein schönes Stück philosophischer und theologischer Litteraturgeschichte des Dominikaner-Ordens vor Augen gehalten. Die Schriftsteller gehören meist dem 13. Jahrhundert, der Zeit der Blüte des Ordens, an; nur wenige reichen in das 14. Jahrhundert hinein.

Bevor wir die dargestellten Männer aufführen, seien einige Bemerkungen über die Wissenschaft des Mittelalters vorausgeschickt.

Die Philosophie jener Zeit lehnte sich an Aristoteles an. So sind auch die auf den Spruchbändern unserer Bilder angegebenen philosophischen Werke meist Kommentare über Schriften des berühmten Griechen (384—322 vor Christus). Namentlich sind dessen Schriften über Logik, die zusammen das Organon heißen, öfter behandelt. Sie sind: die Kategorien oder Grundbegriffe des Denkens, auch praedicamenta genannt, das Buch perihermeneia oder de interpretatione d. i. die Lehre von den Urteilen, die analytica priora oder die Lehre von den Schlüssen, die analytica posteriora oder die Lehre von der Beweisführung, die topica oder Lehre von der Dialektik, das Buch de

<sup>1)</sup> Echard I, 565. Pö I, 609.

sophisticis elenchis oder von den Trugschlüssen. Zu diesen Schriften schrieb der Neuplatoniker Porphyrius (233—304 nach Christus) eine Einleitung (Isagoge), welche fünf Begriffe behandelt, welche man praedicabilia genannt hat. Im Mittelalter hat Gilbert de la Porrée, gestorben 1159 als Bischof von Poitiers, die sechs letzten aristotelischen Kategorien in einer Schrift de sex principiis besprochen. Diese Arbeiten des Porphyrius und Gilberts wurden gewöhnlich den Schriften des Aristoteles beigelegt und von den mittelalterlichen Lehrern und Schriftstellern ebenfalls zum Gegenstande von Kommentaren gemacht.

Von den naturwissenschaftlichen Werken des Aristoteles finden wir auf unsern Spruchbändern besonders die de coelo (vom Himmel), de mundo (von der Welt) und de anima (von der Seele) öfter kommentiert.

Die theologische Wissenschaft, im Mittelalter meist sancta doctrina genannt, beschäftigte sich vorab mit der h. Schrift; die Erklärungen derselben hießen Postillen. Dogmatik und Moral waren noch nicht von einander getrennte Wissenschaften. Einen systematischen Leitfaden derselben verfaßte Petrus Lombardus, geboren in der Gegend von Novara, ein berühmter Lehrer in Paris, der 1159 Erzbischof daselbst wurde und 1164 starb. Er gab seinem Werke den Titel: vier Bücher Sentenzen (sententiarum). Darin stellte er die Glaubenssätze zusammen, versah sie mit Stellen aus der h. Schrift und den Kirchenvätern, fügte ihnen Vernunftgründe bei und suchte allfällige Einwürfe zu widerlegen. Dies Werk wurde das Lehrbuch der Theologie, näherhin der Dogmatik und Moral, bis der h. Thomas

von Aquin seine „Summa“ schrieb. Es wurden dann auch eine Menge Kommentare zu den Sentenzen verfaßt.

Das k a n o n i s c h e R e c h t behandelte man, nachdem Gratian zwischen 1141 und 1151 seine Sammlung von kirchlichen Entscheidungen, das *Decretum* genannt, zusammengestellt hatte, an der Hand dieses Buches. Dazu kam 1234 die von dem Dominikaner Raimund von Pennaforte im Auftrage von Papst Gregor IX. veranstaltete Sammlung der *Decretalen*, später entstanden die weiteren Sammlungen kirchlicher Entscheidungen, die mit den genannten das *corpus juris canonici* ausmachen.

Dem Dominikanerorden verdankt man mehrere h i s t o r i s c h e Arbeiten, von denen einige auf unsern Spruchbändern erwähnt werden.

Endlich fehlt bei den Predigerbrüdern selbstverständlich das Gebiet der *Predigt* und *Akese* nicht.

Gehen wir nun zu den Schriftstellern auf unserm Ordensbaume über, so müssen wir neuerdings bedauern, daß auf der linken Hälfte desselben nur wenige Bilder erhalten, resp. zu bestimmen sind.

In der z w e i t e n R e i h e v o n u n t e n z u ä u ß e r s t nach *Links* lesen wir auf einem Spruchbände:

frat . . johannes thetonico fribur . . . — iuris  
et libru — —

(Fr. Johannes aus Freiburg in Deutschland — —)

Auf der gleichen Seite erscheint in der u n t e r s t e n Reihe: frater johannes teu (tonicus?) — — — na  
— — de casibus — —

Unser Gewährsmann Pio gibt vier Schriftsteller mit der Bezeichnung Johannes teutonicus :

a) Johannes von Freiburg, Theologe und Kanonist, der um 1250 eine Summa in 5 Büchern, sodann Kommentare über die Sentenzen und über alle Dekrete schrieb (II, 1, 34),

b) Johannes von Freiburg, Philosoph, Theologe und Kanonist, der um 1264 eine summa von casus conscientiae und ein confessionale für Beichtväter verfaßte (II, 1, 60),

c) Johannes Gacheng (sic!) von Freiburg, Scholastiker und Bibelerklärer, der um 1352 eine Erklärung des Römerbriefes, einen Traktat de quarta funerali und einen andern de contractibus lieferte (II, 2, 19).

d) Johannes, genannt der Lektor von Freiburg, gelehrter Philosoph und Theologe, der über die summa Raimundiana (d. i. Raimunds von Pennaforte) schrieb und dazu ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis machte, selber eine Summa für Beichtväter, quaestiones casuales und ein confessionale herausgab und 1312 starb (II, 1, 137).

Der kritische Schard, der wiederholt von andern Schriftstellern unterschiedene Persönlichkeiten als identisch erklärt, nennt nur die zwei letzten von Pio angeführten Johannes teutonici:

a) Johannes Kochinger aus Freiburg i. B., um 1350, als dessen Schriften er wie Pio angibt: Lectiones über den Römerbrief, einen Tractat de quarta funerali, und einen de contractibus (I, 632).<sup>1)</sup>

b) Johannes, genannt der Lektor von Freiburg i. B., †1314, mit den Schriften: Glosse und alpha-

---

<sup>1)</sup> Um 1377 schrieb Johann von Freiburg eine interessante Abhandlung über das Kartenspiel. Dr. Th. v. Viebenau, „Alte und neue Welt“. Jahrg. 1895. S. 597.

betisches Register zur Summa Raimunds von Pennaforte, quaestiones casuales, eine summa confessorum (ein Confessionale), eine Glosse zum ganzen Defret. (I, 523.)

Wir sehen in dem an zweiter Stelle genannten Johannes teutonicus unseres Baumes den Lektor von Freiburg, †1314, in der vorhandenen Silbe na den Rest des Wortes Raimundiana, in der Angabe de casibus die Raimundische summa casuum de poenitentia, die summa confessorum oder die quaestiones casuales.<sup>1)</sup> Der zuerst genannte Johannes ist wohl der als Johannes teutonicus bekannte Glossator des Decretum Gratiani.<sup>2)</sup>

Es sei noch bemerkt, daß unter den Büchern, welche im Jahre 1326 im Dominikanerkloster zu Bern vorhanden waren, sich auch die major summa casuum lectoris Friburgensis in 4 Bänden befand.<sup>3)</sup>

Links von Johannes teutonicus folgt auf unserem Baume

frater . . . anus qui scripsit super omnes libros sententiarum. (Fr. . . . anus, der über alle Bücher der Sentenzen schrieb.)

Wir möchten den Namen ergänzen: Romanus. Romanus Ursini von Rom, ein Bruderssohn

---

<sup>1)</sup> Vgl. über ihn: Streber im Kirchenlexikon, 2. Aufl., IV, 1675.

<sup>2)</sup> Vgl. Kirchenlexikon VI, 1769.

<sup>3)</sup> Berner Neujahrsblatt 1857. S. 28, Note.

von Papst Nikolaus III., war Magister in Paris und als solcher der Vorgänger des h. Thomas von Aquin. Er schrieb über die 4 Bücher der Sentenzen und starb 1273.<sup>1)</sup>

Noch mehr nach links kommt:

Fr ia . . s scripsit super sex principia sr (super) . .  
de celo, mundo et unitate form . . .

(Br. Ja . . us . . . schrieb über die 6 Prinzipien, über . . . vom Himmel, von der Welt und von der Einheit der Formen.)

Diese Angabe paßt auf J a n n i u s von Pistoja. Derselbe schrieb im 14. Jahrhundert über die 6 Prinzipien (Gilberts de la Porree), über die Bücher (des Aristoteles) vom Himmel, von der Welt und von der Einheit der Formen.<sup>2)</sup>

Den Schluß auf der linken Seite macht

Fr. a l b e r t u s — — sc̄p sr (scripsit super) — —

Leider sind die übrigen Angaben verschwunden. Sicher ist nicht Albert der Große gemeint, denn dieser erscheint auf einer andern Wand. Es gab aber unter den Dominikanern des Mittelalters mehrere Schriftsteller mit dem Namen Albert.<sup>3)</sup>

Auf der rechten Seite des Baumes begegnen wir in der zweituntersten Reihe nachstehenden Namen:

Fr. ulricus — —

Gern würden wir da an Ulrich Boner von Bern denken, der 1324 bis 1349 in Bern als

1) Ehard I, 263.

2) Ehard I, 727.

3) Vgl. Piò II, 1, 135 und 161.

Eh. I, 59, 463, 465, 466, 526, 647, 735.

Zeuge erscheint und um 1340 eine Sammlung von hundert deutschen Fabeln und Anekdoten, betitelt „Der Edelstein“, nach lateinischen Quellen bearbeitete und einen gereimten Eingang und Schluß beifügte. Diese Sammlung erschien 1461 im Drucke und war das erste mit Holzschnitten illustrierte Druckwerk. 1757 wurde es von Breitinger abermals herausgegeben, sodann wieder 1816 von Bencke und 1844 von Pfeiffer. Reising hatte sich mit Auffuchung seiner Quellen beschäftigt.<sup>1)</sup>

Boner ist ohne Zweifel gemeint, wenn Pio (II, 1,138) unter Berufung auf zwei andere Ordensschriftsteller einen Bruder Bouero<sup>2)</sup>, Bernese (aus Bern), anführt, der um 1314 lebte, in menschlicher und göttlicher Wissenschaft erfahren gewesen und über die Prädikabilien (des Porphyrius), die Prädikamenta, die Perihermeneia, die Topica, die Priora und Posteriora (logische Schriften des Aristoteles) geschrieben habe.

Ihn nennt dann Ehard (I,723) als Boverus von Bern in der Schweiz (Boverus<sup>3)</sup> Bernensis, Helvetius, a Berna patria) und sagt von ihm, daß er Kommentare über alle logischen Bücher des Aristoteles verfaßt habe.

Identisch mit Boner ist wohl auch der Bruder N. aus Bern in der Schweiz, von welchem Ehard (I, 532) nach Altamura (1677) meldet, er habe eine

<sup>1)</sup> Vrgl. Beilage zur N. Zürcher Zeitung 1856, Nr. 23. — G. Howald, in der „Schweiz“, illustr. Zeitschrift von Eckardt. Bd. II (1858). — Bernisches Neujahrsblatt 1857, S. 27. — R. Bartsch in der allgemeinen deutschen Biographie, III, 121. — v. Stürler in Pfeiffers Germania I, 117. — Schönbach in der Zeitschrift für dtsh. Philologie, VI, 251.

<sup>2)</sup> Offenbarer Schreib- oder Druckfehler für Bonero.

<sup>3)</sup> Aus dem u des Pio machte Ehard ein v.

Antiphon von der seligsten Jungfrau aus verschiedenen Theilen von andern Antiphonen, Responsorien, Hymnen u. s. w. mit Beibehaltung ihres Klanges und ihrer eigenen Melodien gemacht.<sup>1)</sup>

Wir kennen aber auch einen Ulrich von Straßburg, der im 13. Jahrhundert in Paris blühte und mehrere philosophische und theologische Werke hinterlassen hat.<sup>2)</sup>

Da der Text unseres Spruchbandes verstümmelt ist, bleibt die Frage, welcher Ulrich gemeint sei, eine offene.

— — johannes — — postill — — ura (lecturam?) sr (super) sententias et bibliam.

Johannes Utenhove von Ardemberg bei Brügge in Flandern (Belgien) las in Paris über die h. Schrift und den Magister der Sentenzen, schrieb eine Postille über alle Bücher der h. Schrift, eine lectura super sententias et super totam bibliam und starb 1296.<sup>3)</sup>

— — anglicus — — postill — — sup (super)  
— — et mat (mathaeum?) — — de decem virginibus.

1) N. Bernensis, cujus nomen ignotum, Berna, vulgo Bern, Helvetiorum civitate, ortus, ibidemque ordinem professus, vir pius laudatur a Lusitano ad 1314. Excipiunt Possevinus, Fernandez, aliique et tandem Altamura, qui Bernerium pro libito vocat. Dicitur autem concinnasse Antiphonam de B. Virgine ex diversis partibus antiphonarum, responsoriorum, hymnorum etc., retinentibus tamen proprium sonum cum propriis melodiis. Princ. (Principium) Regina coeli quam pulcra es etc. Finis: Tuum precare filium pro tuo coetu pauperum.

2) Ehard I, 356. — Pö II, 1, 61 und 84, nennt drei Ulrich, welche Ehard für identisch hält.

3) Ehard I, 448.

Dieser aus England stammende Schriftsteller ist wohl Wilhelm von Alton, der zwischen 1260 und 1270 in Paris lehrte. Er schrieb eine *postilla super Matthaeum*, eine über Ecclesiastes, ein Buch *de decem virginibus* und einige andere Kommentare über biblische Bücher.<sup>1)</sup>

— — burchardus argentiens — — summ (am) iuris — —

Burkard von Straßburg schrieb im 13. Jahrhundert eine *summa juris*.<sup>2)</sup>

Fr richardus — — gtra (contra) corrupt — Unter den verschiedenen Ordensbrüdern mit dem Namen Richard schrieb Richard Clapuel aus England um 1290 eine *lectura* über die 4 Bücher der Sentenzen und eine Schrift *contra corruptorem Sancti Thomae*, worin er den h. Thomas von Aquin gegen den Franziskaner Wilhelm de Lamara verteidigte, sodann noch einige andere Werke.<sup>3)</sup>

Fr johes (Johannes) — — (li) brum sapae (sapientiae) et psalterium — — ones (quaestiones?) fr. — — librum — —

Johann von Sterngassen aus Köln schrieb um 1303 einen Kommentar zu den 4 Büchern der Sentenzen, zum Buche der Weisheit (*liber sapientiae*) und zum Psalterium, *quaestiones* über die *philosophia naturalis*, ein *liber de bona fortuna* und Predigten.<sup>4)</sup>

---

1) Echard I, 244. — Pö II, 1, 59.

2) Echard I, 466.

3) Echard I, 414. — Pö II, 1, 129.

4) Echard I, 700. — Pö II, 1, 121.

In der untern Reihe der rechten Baumseite ist zu lesen:

Fr thos (Thomas) aglicus script sr pdnta (super praedicamenta) et principia, sr pophiri — — de relatione duo — — summa theol. . . — et psalterium complevit (complevit) — —

Thomas anglicus d. i. der Engländer, nicht zu verwechseln mit Thomas von Aquin, dem doctor angelicus d. h. dem engelgleichen Lehrer, hieß Thomas von Sutton und schrieb um 1300 über die Prädikamente (des Aristoteles), über die 6 Principien (Gilberts de la Porree), über die Priora (des Aristoteles), vollendete (complevit) das scriptum des h. Thomas von Aquin über die Perihermeneia (des Aristoteles), schrieb über die Einheit der Formen, zwei Quodlibet, eine summa theologiae und über das Psalterium.<sup>1)</sup> Die Angabe unseres Spruchbandes: super porphirium bezieht sich auf das oben genannte Buch der Prädikabilien des Porphyrius.

Unter Thomas anglicus macht den Schluß:

Fr — — vsanus postilla — — oes (quaestiones?) de spiritua — — scia (scientia) dei, de aia (anima) — —

Wir denken hier an Bernardus hispanus, Bernhard den Spanier, der freilich nach Ehard aus Nismes im südlichen Frankreich war und 1240 geboren ist. Er war ein guter Theologe und verfaßte eine Postille über das Psalterium, das Buch der Sprüchwörter und andere Bücher der heiligen Schrift, quaestiones de spiritualibus creaturis, quaestiones de cognitione animae u. s. w., † 1292.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Ehard I. 464. — Pio II, Appendix 410.

<sup>2)</sup> Ehard I, 432. — Pio II, Appendix 412.